

„Pflanzt Gärten!“ (Jeremia 29,5)

Biblischer Gartenbau im Überblick

Bibelarbeit im Park der Gärten, Bad Zwischenahn, 3.9.17

Der Garten Eden ist uns als Paradies noch einigermaßen vertraut. In der Bibel lassen sich aber noch ganz andere Gärten entdecken. Zum Glauben gehört die Freude an der Gartenpracht ebenso wie die Verantwortung für die Schöpfung. Dieser kleine Vortrag von Bischof Jan Janssen will am spätsommerlichen Nachmittag zu einem gedanklichen Gartenspaziergang einladen.

Uwe Buscher-Grönefeld / Posaunenchor Idafehn

Lied Die güldne Sonne voll Freud und Wonne

EG 449,1+2+4+12

Vortrag Teil I **1983**

Pflanzen der Bibel – Lob der Artenvielfalt

Noch bevor der Mensch zu Spaten und Harke greift, breitet die Bibel aus, was da alles an **Pflanzen auf der Erde** wächst. Die Bibel spricht auch dabei von Gott und lässt Gott schöpferisch sprechen. *Gott sprach, es werde..., und es ward* (1. Mose 1,3ff). Auch der frühe Morgen des dritten Schöpfungstages beginnt mit solchem Reden und Handeln und soll wie ein Vorwort zu meinem kleinen Vortrag hier zitiert sein (1. Mose 1,11-13): *Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde. Und es geschah so. Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.*

Was da nicht alles sprießt und sprosst, wächst und gedeiht, Blüten treibt und Früchte trägt! Gottes Wille schafft auch all diese kleinen Wunder, die hier Wirklichkeit werden: *Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ... Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde.* Neben der Identität von Gottes Wort und Werden der Geschöpfe, akzentuiert die Schöpfungsgeschichte noch zwei Aspekte: Pflanzen tragen Früchte und Samen. Ein erster Nutzwert klingt an und eine erste Andeutung von Nachhaltigkeit – für die nächste Generation ist hier ebenso gesorgt wie später bei den Tieren und Menschen, die einen eigenen Auftrag dazu bekommen: *Seid fruchtbar und mehret euch* (1. Mose 1,22.28).

Und noch eins stellt die Bibel gleich klar: sie singt ein **Loblied auf die Artenvielfalt!** Gewiss ist es ihnen eben beim Lesen und Hören gleich aufgefallen – oder übersehen wir es schon wieder? Dreimal heißt es allein schon an diesem dritten Schöpfungstag: *ein jedes nach seiner Art* (1. Mose 1,11.12) – und weitere sieben Mal wird es so bei der Erschaffung der Tierwelt am fünften und sechsten Tag betont werden: – *ein jedes nach seiner Art* (1. Mose 1,21.24.25). Kann es ein schöneres Lob geben, kann es aber auch eine gewichtigere Mahnung zum Erhalt dieser Artenvielfalt geben als diesen erklärten Willen des Schöpfers?

Gras, Kraut, Bäume – so bündelt also die Schöpfungsgeschichte die Pflanzenwelt. Natürlich kennt die Bibel nicht unsere Aufteilung botanischer Wissenschaft nach Arten und Unterarten. Manche Pflanzen und Tiere stellen uns auch vor Übersetzungsfragen aus

dem Hebräischen und Griechischen. Aber einige einzelne Pflanzen lassen sich doch näher bestimmen. Zumal sie in der Umwelt Israels zum großen Teil bis heute vorkommen.

Dabei zeigen sich schon die fünf Bücher Mose als ein Erzählwerk aus **Nomadenzeiten**. Im Weiterziehen mit den Viehherden sind **Acker- und Gartenbau noch nicht in Sicht**. Nur in wenigen Szenen wird erzählt, dass Getreide eher eine Sache Ägyptens ist, die Israel dort in seiner Zeit der Sklaverei erlebt (2. Mose 9,29-32). Mose wird auf der Wüstenwanderung vorgeworfen, es sei doch an Ägyptens Fleischtöpfen (2. Mose 16,3) viel bequemer gewesen. Schade, dass dabei die anderen kulinarischen Sehnsüchte der Leute oft vergessen werden, denn das Volk jammert noch weiter: *Wir denken an die Fische, die wir in Ägypten umsonst aßen, und an die Kürbisse, die Melonen, den Lauch, die Zwiebeln und den Knoblauch* (4. Mose 11,4-7). Man spürt, wie den Israeliten auf ihrem Weg durch die Wüste beim Gedanken an Ägyptens fruchtbare Gärten geradezu das Wasser im Munde zusammenläuft!

Israel kennt von all seinen Wegen durchaus den **Pflanzenreichtum** in seiner Umgebung und auf dem Grünstreifen rund um das Jordantal, aber zunächst mal eher von weitem. Nicht nur das Fließen von *Milch und Honig* steht für die **Sehnsucht** des Gottesvolkes nach fruchtbaren Böden und blühenden Landschaften. Auf dem Weg ins gelobte Land werden Kundschafter ausgesendet, die sagenhaft große Früchte mitbringen zum Zeichen, dass man dort leben kann *Und sie ... schnitten dort eine Rebe ab mit einer Weintraube und trugen sie zu zweien auf einer Stange, dazu auch Granatäpfel und Feigen*. (4. Mose 13,17-27). Später werden als typische Früchte des Landes *Pistazien und Mandeln* verschenkt (1. Mose 43,11). Das allmähliche Sesshaftwerden macht den **Wechsel** der Nomaden mit Vieh **in den Acker- und Gartenbau** bewusst – so ruft ein längeres Kapitel in Erinnerung (5. Mose 8,7-11):

Denn der Herr, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den Herrn, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. So hüte dich nun davor, den Herrn, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. ...

Ja, **das gelobte Land** hat sogar mehr zu bieten als jene, doch von Menschenhand angelegten und mühsam bewässerten Gärten Ägyptens, heißt es etwas später, *von dem ihr ausgezogen seid, wo du deinen Samen säen und selbst tränken musstest wie einen Garten ...* Nein, das nun neu verheißene Land *hat Berge und Auen, die der Regen vom Himmel trinkt, – ein Land, auf das der Herr, dein Gott, achthat und die Augen des Herrn, deines Gottes, immerdar sehen vom Anfang des Jahres bis an sein Ende* (5. Mose 11,9-12).

Gibt es etwas, das sich für uns hier im **Ammerland** schon daraus lernen lässt? Nun, zumindest die Erkenntnis, dass so eine Parklandschaft auf dieser Erde überhaupt nicht selbstverständlich ist, und dass der Schöpfer es mit dem satten, fruchtbaren Boden des Ammerlandes bei uns ganz besonders gut gemeint hat. Darum wäre doch auch hier so manches Lob- und Danklied durchaus angebracht...

Neben den fünf Büchern Mose, der Thora, finden sich vor allem bei den Propheten Hinweise auf Pflanzen, die die Bibel seit deren Zeitgenossenschaft, also seit etwa 3000 Jahren kennt, zumindest in einem beiläufigen Nebensatz am Rande einer Szene erwähnt.

Einzelne Pflanzen stehen sogar für berühmte Geschichten, meistens Begegnungen Gottes mit den Menschen, von denen Ihnen gewiss noch so die eine oder andere im Sinn ist: Abraham macht Station und baut Dankaltäre an der *Eiche More* und bei dem *Hain Mamre*. Immerhin pflanzt er selbst einmal eine *Tamariske* (1. Mose 21,33). Wahrscheinlich geht es dabei immer um einzelne markante **Bäume** in weiter Landschaft (1. Mose 12,6f; 13,18; 18,1). Mose nähert sich einem brennenden *Dornbusch* (2. Mose 3,1-8). Im Buch der Richter sprechen sogar die Bäume miteinander, wer unter König werden soll: *Olivenbaum, Feigenbaum, Weinstock* oder *Dornbusch* (Ri 9,8-15). Elia sucht Schutz unter einem *Wacholder*, den die neue Lutherausgabe der Bibel mit *Ginster* übersetzt (1. Kön 19,1-5). Jona findet Schatten unter einer *Rizinusstaude* (Jona 4,5-10), Salomo schrieb Gedichte über die *Zeder* wie den *Ysop* (1. Kön 5,13). Die Psalmen schwärmen von dem Gerechten, der grünen wird wie ein Palmbaum (Ps 92,13). Und der kleine Zachäus klettert auf den großen Maulbeer(feigen)baum (Lk 19,1-10).

Aus der Erfahrung von Steppe und Wüste heraus ist die Sehnsucht nach Lebensorten groß. Darum geht die Geschichte vom Schöpfer, der gepflanzt hat, weiter zu dem Gott, der auch an lebensfeindlichen Orten für neues Leben sorgen wird. Bei Jesaja sagt er darum: *Die Elenden und Armen suchen Wasser und es ist nichts da, ihre Zunge verdorrt vor Durst. Aber ich, der Herr, will sie erhören; ich, der Gott Israels, will sie nicht verlassen. Ich will Wasserbäche auf den Höhen öffnen und Quellen inmitten der Täler und will die Wüste zu Wasserstellen machen und das dürre Land zu Wasserquellen. Ich will in der Wüste wachsen lassen Zedern, Akazien, Myrten und Ölbäume; ich will in der Steppe pflanzen miteinander Zypressen, Buchsbaum und Kiefern, damit man zugleich sehe und erkenne und merke und verstehe: Des Herrn Hand hat dies getan* (Jes 41,17-20). Geradezu eine ganze Sammlung, der der Schöpfer hier pflanzt, als wüsste auch er, was eine Baumschule ist!

Als Gleichnis für eins der Nachbarvölker Israels schwärmt die Bibel von so einem prächtigen Gewächs bis in alle Einzelheiten und betont vor allem die Bewässerung: *Siehe, Assur war ein Zedernbaum auf dem Libanon, mit schönen Ästen und dichtem Laub und sehr hoch, sodass sein Wipfel in die Wolken ragte. Wasser ließ ihn groß werden und die Flut der Tiefe in die Höhe wachsen. ... Darum ist er höher geworden als alle Bäume auf dem Felde und trieb viele Äste und lange Zweige; denn er hatte Wasser genug, sich auszubreiten. ... So war ihm kein Zedernbaum gleich in Gottes Garten, und die Zypressen waren seinen Ästen nicht zu vergleichen, und die Platanen waren nichts gegen seine Zweige. Ja, er war so schön wie kein Baum im Garten Gottes. Ich hatte ihn so schön gemacht mit seinen vielen Ästen, dass ihn alle Bäume von Eden im Garten Gottes beneideten* (Hes 31,3f).

Vereinzelt trifft man außer Wüstensträuchern (1. Mose 21,15; Jer 48,6) **buschartige Pflanzen** an wie die *Myrte* (Jes 55,13; Sach 1,8.10.11), oder auch Nutzpflanzen wie den *Kapernbusch* (Pred 12,5), die *Aloe* (Ps 45,9), den *Weihrauch* (3. Mose 2,1ff) und den *Balsam* (2. Mose 30,34; Ps 141,5). Während *Narde* (Hld 4,14), *Zimt* (Spr 7,17) oder das Harz der *Myrrhe*, das bei Jesu Geburt und Tod eine Rolle spielt (Mt 2,11; Joh 19,39) aus östlichen Ländern nach Israel importiert werden mussten.

Selten in der Bibel, umso schöner erblühen **Blumen**, und manche verwelken auch schnell.

Eine *Mandelblüte* erstaunt das Volk schon während der Wüstenwanderung (4. Mose 17,23).

Blühendes *Schilf* ist für Hiob bemerkenswert (Hiob 8,12), der aber angesichts seiner Leiden ganz nüchtern eher verwelkende Blumen zum Vergleich nutzt (Hiob 14,1.2; 15,33). Zartheit und Zerbrechlichkeit von Blumen sind im Blick von Psalm 103 (Ps 103,15.16): *Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.* Ähnlich skeptisch sehen einige der Propheten die begrenzte Lebensblüte des Menschen: *Es spricht eine Stimme: Predige!, und ich sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Gras, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt; denn des Herrn Odem bläst darein. Ja, Gras ist das Volk! Das Gras verdorrt, die Blume verwelkt, aber das Wort unseres Gottes bleibt ewiglich* (Jes 40,6-8/ 1. Petr 1,24f/ Jak 1,9f).

Dagegen steht das Hohelied als ein biblisches Buch der Liebeslyrik natürlich voller Blumen, ein schwärmender Dialog voller Vergleiche für Verliebte. Hören Sie mal: *Mein Freund ist mir eine Traube von Zyperblumen in den Weingärten ...*(Hld 1,14).

Ich bin eine Blume in Scharon, eine Rose im Tal.

Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Mädchen.

Die Blumen sind hervorgekommen im Lande, der Lenz ist herbeigekommen,

Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter Lotosblüten weidet (Hld 2,1-2.12a.16; 5,13).

Komm, mein Freund, lass uns aufs Feld hinausgehen und unter Zyperblumen die Nacht verbringen, dass wir früh aufbrechen zu den Weinbergen und sehen,

ob der Weinstock sprosst und seine Blüten aufgehen, ob die Granatbäume blühen.

Da will ich dir meine Liebe schenken (Hld 7,12-13).

Mehrfach erblühen schon in den Worten der Propheten die **Lilien**, als besonders schöne Exemplare, die für die wunderbaren Visionen von Gottes Wohltaten stehen können *Ich will für Israel wie der Tau sein, dass es blüht wie eine Lilie* (Hos 14,6). *Die Wüste und Einöde wird frohlocken, und die Steppe wird jubeln und wird blühen wie die Lilien. Sie wird blühen und jubeln in aller Lust und Freude* (Jes 35,1.2). Kein Wunder, dass auch Jesus, der sich in den heiligen Schriften gut auskennt, nicht nur den Senf mit seinem Wuchs und seinen Körnern als Gleichnis für das Himmelreich benennt (Mt 13,31.32 / Lk 13,19/ Mk 4,31) oder als Vorbild für unseren Glauben (Mt 17,19.20/ Lk 17,5.6), sondern uns mit seinem berühmten Fingerzeig auf die Pracht der Lilien hinweist, als es um unsere kleinlichen Alltagsorgen geht: *Warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?* (Mt 6,28-30 / Lk 12,27.28)

Übersehen wir aber vor lauter botanischer Begeisterung bitte nicht, was in der biblischen Botschaft sonst noch **blühen** kann. Zwei Beispiele aus den Psalmen, die besingen, wie Gottes Kraft um sich greift: *Zu seinen Zeiten soll blühen die Gerechtigkeit und großer Friede sein, ... Sein Name bleibe ewiglich; solange die Sonne währt, blühe sein Name. Und durch ihn sollen gesegnet sein alle Völker, und sie werden ihn preisen* (Ps 72,7.17 vgl. Ps 132,18).

Lied Morgenlicht leuchtet

EG 455,1-3

Vortrag Teil II 1434

Gärten der Bibel – Schutzraum, Lebensraum, Nutzraum

Kommen wir zu den **angelegten Gärten**, machen wir wie schon zu Beginn gleich in der Schöpfungsgeschichte Halt, diesmal allerdings in ihrem zweiten Abschnitt, der damit beginnt, dass Gott auf der Suche nach einem partnerschaftlichen Gegenüber für sein **Schöpfungswerk** ist. Und kaum ist dies dann gefunden, greift tatsächlich Gott selber zu Spaten und Harke. Hören Sie mal: *...kein Mensch war da, der das Land bebaute; aber ein Strom stieg aus der Erde empor und tränkte das ganze Land. Da machte Gott der Herr den Menschen aus Staub von der Erde und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen. Und Gott der Herr pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte* (1.Mose 2,5f).

Noch so manches Mal spricht die Bibel von diesem *Garten des Herrn* (1. Mose 13,10; Hes 28,13; 31,8,9; Joel 2,3). Dabei darf man annehmen, dass die Perspektive des Nomadenvolkes auch hier die sehnsüchtigen Bilder noch verstärkt hat – etwa so wie Oasen es in der Wüste tun. Zudem wird dieser Gottesgarten mehrfach zur **Zukunftsvision** mit allen Freuden:

Ja, der Herr tröstet Zion, er tröstet alle ihre Trümmer und macht ihre Wüste wie Eden und ihr dürres Land wie den Garten des Herrn, dass man Wonne und Freude darin findet, Dank und Lobgesang (Jes 51,3; vgl. Hes 36,35). Allerdings betont dieser Prophet Jesaja auch kritisch, was das beste Düngemittel für dieses Gartenland wäre, zu dem gefälligst die dort mitarbeitenden Menschen beitragen sollen: *Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der Herr wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt.* (Jes 58,9-11; vgl. Jer 31,12).

Manchmal klingt sogar **Kooperation** bei dieser Gartenarbeit zwischen Gott und Mensch an, wie beim Propheten Amos: *Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von Most triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein. Ich will die Gefangenschaft meines Volkes Israel wenden, dass sie die verwüsteten Städte wieder aufbauen und bewohnen sollen, dass sie Weinberge pflanzen und Wein davon trinken, Gärten anlegen und Früchte daraus essen. Ich will sie in ihr Land pflanzen, dass sie nicht mehr aus ihrem Lande ausgerottet werden, das ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott* (Amos 9,13-15).

Nicht erst Jesus, schon die Propheten blicken in den Garten für Gleichnisse zu unserem Verhalten: *Denn gleichwie Gewächs aus der Erde wächst und Same im Garten aufgeht, so lässt Gott der Herr Gerechtigkeit aufgehen und Ruhm vor allen Völkern* (Jes 61,11).

Gott als Pflanzen setzender **Gärtner** ist ein häufiges Motiv der Bibel, auch in den Büchern der Propheten und in den Psalmen. Vor allem in gut angelegten, fruchtbaren Weingärten wird ein Bild gesehen für das Land, in das der Mensch hineingesetzt ist. Ein ganzes Lied darüber schreibt Jesaja, in dem der fette Boden gegraben und entsteint, mit Reben

bepflanzt, mit Turm und Kelter, Zaun und Mauer bestückt wird (Jes5,1-7). Auch Jesus greift dieses klassische Bild mit seinen Details im Gleichnis auf (Mk 12,1-12/ Mt 21,33-46/ Lk 20,9-19).

Gott bemüht sich fleißig und sorgfältig um diesen Garten, der eine **Pflanzung des Herrn** ist (Jes 60,21; 61,3) *Ich, der Herr, behüte ihn und begieße ihn immer wieder. Damit man ihn nicht verderbe, will ich ihn Tag und Nacht behüten. Ich zürne nicht. Sollten aber Disteln und Dornen aufschießen, so wollte ich über sie herfallen und sie alle miteinander anstecken, es sei denn, sie suchen Zuflucht bei mir und machen Frieden mit mir, ja, Frieden mit mir. Es wird einst dazu kommen, dass Jakob wurzeln und Israel blühen und grünen wird, dass sie den Erdkreis mit Früchten erfüllen* (Jes 27,2-6). Gott pflanzt selber *Aloebaum* (4. Mose 24,6), *Olivenbaum* (5. Mose 6,11), *Zeder* (Hes 17,22-24) und für den undankbar nörgelnden Jona auch eigenhändig den schattenspendenden *Rizinusstrauch* (Jona 4,5-10).

Psalm 80 besingt diesen sich kümmernden **Pflanzer**, auch wenn die Pflanze von Anderen verwüstet wird: *Gott ist es, der uns gepflanzt hat, hat wurzeln, wachsen und ausbreiten lassen ... Du hast einen Weinstock aus Ägypten geholt, hast vertrieben die Völker und ihn eingepflanzt. Du hast vor ihm Raum gemacht und hast ihn lassen einwurzeln, dass er das Land erfüllt hat. Berge sind mit seinem Schatten bedeckt und mit seinen Reben die Zedern Gottes. Du hast seine Ranken ausgebreitet bis an das Meer und seine Zweige bis an den Strom. Warum hast du denn seine Mauern zerbrochen, dass jeder seine Früchte abreißt, der vorübergeht? Es haben ihn zerwühlt die wilden Säue, und die Tiere des Feldes haben ihn abgeweidet. Gott Zebaoth, wende dich doch! Schau vom Himmel und sieh, nimm dich dieses Weinstocks an! Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat ...!* (Psalm 80,8.9-16a; vgl. Hes 19,10; 34,29)

Am Rande biblischer Geschichten erfahren wir davon, dass über den reinen Nutzgarten hinaus angelegte Gärten, wenn nicht tatsächlich Parkanlagen, zunächst gewiss nur im Bereich von Höfen oder Palästen vorkommen. Vom **Garten des Königs** – auch mit *Mauer* und *Teich*, manchmal vor der Stadt gelegen – ist hier und da die Rede (2. Kön 25,4; Neh 3,15-16; Jer 39,4; 52,7), durchaus auch einmal für ein echtes Gartenfest genutzt (Est 1,5.6; Est 7,7.8)

Tatsächlich gibt es auch **höchst kritisch gesehene Gärten** in der Bibel, dann nämlich wenn ihre Anlagen zur Verehrung von Göttern dienen, meistens dann auch mit Götzenbildern bestückt sind. Vor allem der Prophet Jesaja schimpft darüber, dass der Mensch sich damit vor Gott lächerlich macht, dass er dort z.B. hölzerne Bilder anhimmelt und beschämende Opfer darbringt (Jes 1,28-30; 10,17-19; 65,2-3; 66,17).

Darüber, dass ein Garten ein **Ort der Freude** sein kann, weiß die Bibel zu erzählen. Von *Lustgärten* ist die Rede (Pred 2,3-6), von *Freude und Wonne in den Gärten* (Jes 16,10) – selbst wenn sie nüchtern sieht, dass diese ihre Zeit und ihre begrenzte Bedeutung haben und nicht ewig währen (Pred 2,11; Jes 16,9). Anders gesagt: Die Bibel ist keine Romantikerin – sie freut sich aber an der Schöpfung und an dem, was ein Garten hergeben kann.

Im HoheLied ist der Garten durchgehend ein **Ort der Liebe**. Hier gerät die Bibel wahrlich nochmal ins Schwärmen. Wie in einem Wechselgesang rufen sich die Liebenden ihre Freude, ja Begeisterung am jeweils anderen zu und schwelgen in den Bildern des Gartens.

Ein verschlossener Garten bist du, meine Schwester, liebe Braut, ein verschlossener Garten, ein versiegelter Born. Du bist wie ein Lustgarten von Granatäpfeln mit edlen

Früchten, Zyperblumen mit Narden, Narde und Safran, Kalmus und Zimt, mit allerlei Weihrauchsträuchern, Myrrhe und Aloe, mit allen feinen Gewürzen. Ein Gartenbrunnen bist du, ein Born lebendiger Wasser, die vom Libanon fließen. Steh auf, Nordwind, und komm, Südwind, und wehe durch meinen Garten, dass der Duft seiner Gewürze ströme! Mein Freund komme in seinen Garten und esse von seinen edlen Früchten (Hld 4,12-16). Ich bin gekommen, meine Schwester, liebe Braut, in meinen Garten. Ich habe meine Myrrhe samt meinen Gewürzen gepflückt... (Hld 5,1) Mein Freund ist hinabgegangen in seinen Garten, zu den Balsambeeten, dass er weide in den Gärten und Lotosblüten pflücke. Mein Freund ist mein und ich bin sein, der unter Lotosblüten weidet (Hld 6,2.3)

Im weitesten Sinne zu den Gärten kann die Bibel auch das zählen, was das schöne alte Wort **Gottesacker** meint, denn sie verwendet auch hier das gleiche hebräische Wort *gan* für Garten – sowohl im Garten Eden, wo der Mensch den Lebensodem eingehaucht bekommt (1. Mose 2,7f) und ein lebendiges Wesen wird, wie auch für den Ort, an dem die Toten zur letzten Ruhe in Gräber gelegt werden (2. Kön 21,18.25.26).

Ganz besonders prägnant wird dieser Zusammenhang im Neuen Testament, wenn das Johannesevangelium nicht nur davon erzählt – wie die anderen Evangelisten – dass Jesus im **Garten Gethsemane** betet, ja, vor seiner Kreuzigung mit Gott geradezu um sein Leben ringt (Mt 26,36; Mk 14,32; Joh 18,1-2.26.27), sondern auch danach von einem **Ostergarten** spricht. Zunächst wird dort von Jesu Grablegung neben anderen Gräbern berichtet: *Es war aber an der Stätte, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und im Garten ein neues Grab, in das noch nie jemand gelegt worden war* (Joh 19,41). Später wird am Ostermorgen die Überraschung Marias über das neue Leben so groß sein, dass sie den ihr gegenüber tretenden, auferstandenen Jesus zunächst tatsächlich – so wörtlich – für den *Gärtner* hält. Wie ich finde ein Hinweis mit Augenzwinkern auf den Herrn über Leben und Tod, der sich auch in diesem Garten zeigt: *Maria ... wandte sie sich um und sieht Jesus stehen und weiß nicht, daß es Jesus ist. Spricht Jesus zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie meint, es sei der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast; dann will ich ihn holen. Spricht Jesus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um und spricht zu ihm auf hebräisch: Rabbuni!, das heißt: Meister!* (Joh 20,14-16) Eine kleine, fast zarte Szene im Garten von einer Begegnung mit dem neuen Leben, das weiter reicht als alle Gärten.

Lied Wo ein Mensch Vertrauen gibt

EG 604,1-3

Vortrag Teil III

1411

Gartenbau – Schöpfungsgeschenk und Gestaltungsaufgabe

Natürlich berührt die Bibel das Thema Gartenbau in vielfachen Bezügen zu Saat und Ernte, Arbeit und Dank, Pflege und Feier oder zur Zubereitung von Nahrungsmitteln.

Hier greife ich nur kurz vereinzelte Augenblicke aus der großen Fülle heraus.

Wer erntet, soll nicht abgrasen, sondern für andere zum Teilen übriglassen, sagt die Bibel – und die Lebenserfahrung einer Gesellschaft, die noch das Miteinanderteilen kennt.

Wenn du dein Land aberntest, sollst du nicht alles bis an die Ecken deines Feldes abschneiden, auch nicht Nachlese halten. Auch sollst du in deinem Weinberg nicht Nachlese halten noch die abgefallenen Beeren auflesen, sondern dem Armen und Fremdling sollst du es lassen; ich bin der Herr, euer Gott (3. Mose 19,9.10).

Von **Ernte-Methoden** (Jes 17,4-6; Jes 65,8; Jer 8,13; Off 14,17-19) ist die Rede wie von Erntefeiern (3. Mose 23,39-43 vgl. Neh 8,15), von **Missernten** (5. Mose 28,38-40; Jes 18,4.5; Joel 1,7.10-12; Hab 3,17) und **Erfolgserten** (Jer 24,1-7; Joel 2,21.22; Hag 2,19) bis hin zu schlaraffenartigen Zuständen, wie der Prophet Nahum es in seinem kleinen Buch einmal andeutet: *Alle deine festen Städte sind wie Feigenbäume mit reifen Feigen: Wenn man sie schüttelt, so fallen sie dem in den Mund, der sie essen will* (Nah 3,12). **Nutzgarten** und **Zubereitung** kommen mit dem Sesshaftwerden Israels immer mehr in den Blick z.B. Kochzutaten wie Hülsenfrüchte (2. Sam 17,27-29; Hes 4,9-13), Gurkenpflanzen (2. Kön 4,38-42), ja, von Daniel wird sogar erzählt, dass die Erträge aus einem Gemüsegarten ihm besser bekommen *als des Königs Speise* (Dan 1,8-17). Er würde unterschreiben, was die Weisheit des Buches der Sprüche räsoniert: *Besser ein Gericht Kraut mit Liebe als ein gemästeter Ochse mit Hass* (Spr 15,17).

Auch der **Kräutergarten** liefert in der Bibel *Dill und Kümmel* (Jes 28,23-29), *Minze und Raute* (Lk 11,42; Mt 23,23.24), und – wie schon gesagt – auch ihren *Senf* gibt sie dazu (Lk 13,18.19).

Auch hier wirft Jesus einen Blick in den Obstgarten und zieht Schlussfolgerungen aus seiner kritisch scharfen Wahrnehmung: *An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man denn Trauben lesen von den Dornen oder Feigen von den Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte; aber ein fauler Baum bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum, an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen* (Mt 7,16-20 vgl. Lk 6,44).

In ganz ähnlicher Perspektive erzählt Jesus davon, ändern eine zweite Chance zu geben, in einem Gleichnis: *Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzt in seinem Weinberg, und er kam und suchte Frucht darauf und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: Siehe, drei Jahre komme ich und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. So hau ihn ab! Was nimmt er dem Boden die Kraft? Er aber antwortete und sprach zu ihm: Herr, lass ihn noch dies Jahr, bis ich um ihn herum grabe und ihn dünge; vielleicht bringt er doch noch Frucht; wenn aber nicht, so hau ihn ab* (Lk 13,6-9).

Besonders schön mit einem Gartenbild beschreibt übrigens Paulus das Verhältnis von Christen und Juden in seinem Brief an die Gemeinde in Rom. Der Zeltmacher Paulus verwendet einen Vergleich, der ihn auch als erfahrenen Hobbygärtner ausweisen könnte, der sich mit den Methoden der Transplantation verholzender Pflanzenteile auskennt. Dabei sieht er Israel als Ölbaum und schreibt dazu: *Ist die Wurzel heilig, so sind auch die Zweige heilig. Wenn nun einige von den Zweigen ausgebrochen wurden, du aber, der du ein wilder Ölzweig bist, in den Ölbaum eingepfropft wurdest und Anteil bekommen hast an der Wurzel und dem Saft des Ölbaums, so rühme dich nicht gegenüber den Zweigen. Rühmst du dich aber, so sollst du wissen: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich ... wenn du aus dem Ölbaum, der von Natur aus wild war, abgehauen und wider die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft worden bist, um wie viel mehr werden die natürlichen Zweige wieder eingepfropft werden in ihren eigenen Ölbaum* (Röm 11,16b-18.24).

Schließlich wende ich mich einem Thema zu, mit dem schon mein Vater – ein großartiger Gärtner! – uns Kinder mindestens jeden Samstag vor dem Fußball zu beteiligen wusste und das sicher auch Sie in Ihrem Garten häufig beschäftigen wird: dem **Unkrautjäten**. Dass es Unkraut gibt, kündigt die Schöpfungsgeschichte ganz offen an – es ist eine Folge des Sündenfalls: *Mit Mühsal sollst du dich vom Acker ihm nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und du sollst das Kraut auf dem Felde essen* (1. Mose 3,17b.18). An vielen Stellen auf Israels Weg durch steppenartiges Land kommt das dürre Land vor, das außer *Salzkraut* und *Ginsterwurzel*, *Nesseln* und *Disteln* nicht viel zu bieten hat (Hiob 30,1-8; Jes 7,23-25; 34,4.13). Das Buch der Sprüche macht einen über die Folgen der Faulheit: *Ich ging am Acker des Faulen entlang und am Weinberg des Toren, und siehe, lauter Nesseln waren darauf, und er stand voll Disteln, und die Mauer war eingefallen. Als ich das sah, nahm ich's zu Herzen, ich schaute und lernte daraus: Noch ein wenig schlafen und ein wenig schlummern und ein wenig die Hände zusammentun, dass du ruhst, so wird deine Armut kommen wie ein Räuber und dein Mangel wie ein gewappneter Mann* (Spr 24,30-34).

Und doch wirft die Bibel auch wieder einen barmherzigen Blick darauf, wenn Jesus davor warnt, dass wir selber das Urteil darüber fällen, was zum Unkraut zählt und was nicht. Dieses letzte Urteil gebührt dem, der uns alles Leben geschaffen und geschenkt hat. Jesus *legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon. Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten? Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet. Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune* (Mt 13,24-30).

Um eines geht es in der Bibel dezidiert **nicht**: um **Gartenzäune**. Ich habe jedenfalls nur zwei Stellen gefunden, die diese typisch menschliche Erfindung rund um unsere Vorgärten ausdrücklich überwinden wollen und Mut machen, unsere Nachbarn eher einzuladen als

sich von ihnen abzugrenzen: *Geh hinaus auf die Landstraßen und an die Zäune und nötige sie hereinzukommen, dass mein Haus voll werde*, sagt Jesus (Lk 14,23). Und der Epheserbrief sagt es so: *Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat und hat den Zaun abgebrochen, der dazwischen war, indem er ... die Feindschaft wegnahm* – (Eph2,14).

Jedem seinen und jeder ihren eigenen Weinstock und Feigenbaum (1. Kön 5,5; Mi 4,4)! Diese visionäre Verheißung, ja hoffnungsvolle Forderung, klingt fast schon nach heimischem Garten, in den man sich sogar gegenseitig aus Gastfreundschaft einlädt (Sach 3,10).

Der aus meiner Sicht wichtigste Hinweis zum biblischen Gartenbau hat meinem kleinen Vortrag auch seine **Überschrift** gegeben und steht in einem Brief des Propheten Jeremia. *Pflanzt Gärten* (Jer 29,5)! Diesen Brief schreibt er an die Menschen, die deportiert waren ins sog. babylonische Exil, nach Babel also, das südlich von Bagdad im heutigen Irak läge, das zwischen 597 und 539 v.Chr. die Vorherrschaft im Nahen Osten hatte und Israel von sich abhängig gemacht hatte. Vielleicht handelt es sich um eine Anspielung auf die sagenhaften *Hängenden Gärten* dieser Stadt, die zu den Sieben Weltwundern der Antike zählten. Jeremia befreit gerade die Menschen, die in Babel nicht zuhause sind, die gegen ihren Willen dort gestrandet sind und von ihrer Heimat träumen, vom schlechten Gewissen. Er ermutigt sie, zu siedeln, sich getrost dort einzurichten, sich auf ein Bleiben für Jahre einzustellen und auch zum Miteinander in der neuen Heimat aktiv beizutragen: *So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl.* (Jer 29,4-7 vgl. 29,27-29).

Ein Aufruf zum Engagement des Gottesvolkes inmitten der als fremd empfundenen Welt. Ein Aufruf zur Mitwirkung sogar zum Wohle von Umwelt und Gesellschaft, der durchaus dem Auftrag der Schöpfungsgeschichte entspricht, mit dem sich auch mein biblischer Reigen heute schließen soll: *Und Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte* (1. Mose 2,15). Packen wir's also an!

Lied Geh aus, mein Herz, und suche Freud

EG 503, 1+2+10+14